

Am 12. November wurden wir von dem ungunen Wind weiter nach Norden auf Lykien zu verschlagen, und wenn unsere Schiffslenker nicht alle Kraft und Kunst aufgeboten hätten, wären wir ans Ufer getrieben, von dem wir ohne große Schwierigkeiten mit den Türken nicht mehr wegkommen wären. Denn wie einst in Lykien die allereiferndsten Christen gewesen sein sollen, so nun die erbarmungslosesten Türken. Wir kamen ziemlich nahe an die Stelle, wo der Fluß Xanthus aus den lykischen Bergen ins Meer mündet und wo man oben das einstige Patera, die Geburtsstadt des St. Nicolaus, als mächtige Ruine stehen sieht. Nachdem die Bewohner um ihrer Sünden willen ausgetrieben worden waren, sinkt sie nun gänzlich ins Nichts zurück. Denn nach der Zeit des St. Nicolaus fielen die Menschen hier ins Unglück, sie gaben sich ganz dem Luxus hin und folgten jeder Verlockung, und darum geriet die Stadt in die Hand der Türken und wurde dem Erdboden gleichgemacht, schrecklicher aber ist, daß die ganze Ebene um die Stadt herum durch die endlosen Brände Risse bekam wie ein altes Kleid und aus den klaffenden Spalten ein widerlicher Rauch herausdringt wie von den für die Nacht gelöschten Flammen einer Schmiedeesse; er soll so beschaffen sein, daß, wenn jemand versuchsshalber seine Hand nahe hält, er eine Hitze spürt, doch ohne eine Verbrennung zu erleiden. So steht es im Spec. Hist. L. XIV, Cap. 67.

0964

0962

0968

0958

0973

0953

1013

Am 13. November kamen wir weiter weg von Lykien in die Ägäische See und fuhren langsam an den beiden kleinen türkischen Inseln Magista und Chista dahin, in dieser Enge hatten wir kaum Wind, da er von den Vorgebirgen abgehalten wird. Weil wir aber mitten unter den Türken waren und ein längeres Verbleiben hier gefährlich gewesen wäre, wurden die armen Galeoten mit Stößen und Schlägen gezwungen, die Ruder zu bewegen, und die Ermunterungen, die sonst gewöhnlich durch Zurufe erfolgen, geschahen nun mit hartem Zuschlagen, weil man sich nicht laut zu schreien getraute. So fuhren wir den ganzen Tag in mühseliger, verdrößlicher und gefährlicher Fahrt dahin, und als die Nacht herankam, wurde uns das Anzünden der Lichter verboten, damit wir nicht gesehen und belästigt würden. Wir hatten auf der Reise viele Gefahren zu bestehen, die ich nicht alle erwähnen kann, weil dies zu lang würde.

0913

1063

0863

0463

Am 14. November gelangten wir in das Seegebiet von Rhodus, das wir tagsüber durchfuhren. Am Abend näherten wir uns dem Hafen der Stadt, doch weil es schon spät war, unterließen wir es einzufahren, <III, 248> sondern legten außerhalb an einem geeigneten Platz am Ufer an. Am Strand gab es eine Quelle, aus der uns die Galeoten Wasser holten, und die ganze Nacht hindurch brachten sie aus einem Wäldchen Holz auf das Schiff, denn an beidem, Wasser wie Holz, hatten wir starken Mangel.

Am 15. November kamen wir dann in der Frühe an den Hafen von Rhodus und als man festgestellt hatte, wer wir waren, erhielten wir die Genehmigung einzulaufen. Denn dies können ohne Ausnahme nur solche Schiffe wagen, die mit den Herren vom Jerusalemer Johanniterorden befreundet sind, und die Stadt selbst dürfen auch Befreundete nur mit einer speziellen Erlaubnis des Großmeisters der Ritter betreten. (Über unseren Einzug siehe I, 47)

Ende

Anfang

Die berühmte Insel Rhodus.

Nun ist die Insel Rhodus in der richtigen Reihenfolge zu beschreiben. Sie liegt im Ägäischen Meer und hat einen Umfang von 900 Stadien. Die Dichter besangen ihren uralten hervorragenden Rang, so mit der Fabel, hier sei goldener Regen gefallen, als Pallas, die auch den Namen Minerva trägt, aus dem Haupt des Jupiter geboren wurde. Denn als dieser erkannt hatte,